

„Teilhabe bedeutet Leben“ – Karin Dötsch im Porträt

Karin Dötsch weiß aus eigener Erfahrung, wie sehr eine Hörbehinderung das Leben verändern kann und wie wichtig es ist, die eigenen Bedürfnisse sichtbar zu machen. Nun kandidiert sie für den Behindertenrat der Stadt Nürnberg. Ihr Ziel: Barrieren abbauen, Wissen schaffen und Menschen mit Behinderung eine stärkere Stimme geben.

Für dieses Porträt haben wir Karin Dötsch zu ihrem persönlichen Weg mit ihrer Hörbehinderung, ihren Erfahrungen mit Barrieren und Teilhabe sowie zu ihrer Kandidatur für den Behindertenrat der Stadt Nürnberg befragt.

Kurz vor ihrem 18. Geburtstag verlor Karin Dötsch plötzlich fast vollständig ihr Gehör. Von da an war sie auf beiden Ohren hochgradig schwerhörig, einige Jahre später verlor sie das Gehör auf der rechten Seite vollständig.

Eine Erfahrung, die ihr Leben nachhaltig veränderte.



„Leider habe ich zu der Behinderung keine Gebrauchsanleitung dazubekommen“, erzählt sie rückblickend. In den ersten Jahren habe sie kaum gewusst, wie sie mit der neuen Situation umgehen oder was ihr helfen könne, besser zu verstehen.

Einen wichtigen Wendepunkt brachte die Selbsthilfe. Dort lernte Karin Dötsch nicht nur andere Betroffene kennen, sondern auch, welche Möglichkeiten und Hilfsmittel es gibt und wie sie ihre eigenen Bedürfnisse benennen kann. Viele Jahre engagierte sie sich selbst aktiv in der Selbsthilfe. Der Austausch mit anderen ist für sie bis heute von großer Bedeutung: voneinander lernen, Erfahrungen teilen und gemeinsam Lösungen finden.

Heute trägt Karin Dötsch ein Cochlea-Implantat. Die Veränderung beschreibt sie mit einem besonders eindrücklichen Satz:

„Das Cochlea-Implantat ist meine Sonne.“

Ihr Sprachverständnis habe sich dadurch deutlich verbessert. Gespräche seien weniger anstrengend geworden. Zusätzlich nutzt sie ein kleines Mikrofon (Cochlear Wireless Mini Microphone 2), das die Stimme der sprechenden Person direkt an ihre Hörhilfe überträgt. Damit besucht sie beispielsweise Kurse im Bildungszentrum oder Führungen in Museen.

Gerade Kultur spielt in ihrem Leben eine wichtige Rolle. Während die akustische Welt für sie über viele Jahre vor allem mit Anstrengung verbunden war, findet sie in Museen etwas anderes:

„In Museen finde ich Ruhe und schenke meinen Augen Freude.“

Doch Teilhabe funktioniert auch mit moderner Technik nicht automatisch.

Wenn eine unsichtbare Behinderung immer wieder erklärt werden muss

Schwerhörigkeit ist für Außenstehende nicht sichtbar. Genau darin liegt für Karin Dötsch eine besondere Herausforderung.

Sie beschreibt das Gefühl, vieles um sich herum wahrzunehmen, Gespräche aber dennoch nicht verstehen zu können, wie ein Leben „unter einer Käseglocke“. Menschen mit Hörbehinderung müssten immer wieder selbst auf ihre Bedürfnisse aufmerksam machen: darum bitten, langsam und deutlich zu sprechen, ein Mikrofon zu benutzen oder Informationen schriftlich bereitzustellen.

Auch Missverständnisse gehören zum Alltag. Eine nicht gehörte Begrüßung könne schnell als Unhöflichkeit oder Arroganz wahrgenommen werden. Gleichzeitig seien Betroffene häufig auf Geduld, Empathie und die Bereitschaft ihres Gegenübers angewiesen, Kommunikationsgewohnheiten anzupassen.

„Ständig muss ich etwas erklären und hoffen, dass ich auf Zuspruch stoße“, sagt Karin Dötsch. Genau das könne den Weg aus der Isolation zusätzlich erschweren.

Technik hilft, aber entscheidend bleibt der Mensch

Dass technische Lösungen Teilhabe entscheidend verbessern können, hat Karin Dötsch auch während ihres Berufslebens erlebt. Während der Corona-Pandemie lernte sie Schriftdolmetschung kennen. Dadurch konnte sie Online-Besprechungen folgen und später auch bei Präsenzterminen und Telefonkonferenzen besser teilnehmen.

Automatisch erzeugte Untertitel können aus ihrer Sicht zwar unterstützen, einen Menschen aber nicht in allen Situationen ersetzen. Ironie, Tonfall, Stimmungen oder Reaktionen innerhalb einer Gesprächsrunde lassen sich dadurch nicht immer erfassen.

Ihr Fazit ist deshalb eindeutig:

„Der Schlüssel zum Erfolg ist der Mensch!“

Für Arbeitgeber bedeutet das aus ihrer Sicht vor allem: offen für neue Lösungen sein, eng mit

Schwerbehindertenvertretungen zusammenarbeiten und Weiterbildung tatsächlich barrierefrei ermöglichen.

Warum sie für den Behindertenrat kandidiert

In den vergangenen Jahren hat Karin Dötsch durchaus positive Veränderungen erlebt: mehr technische Möglichkeiten, mehr Verständnis für Inklusion, mehr Unterstützung am Arbeitsplatz und eine größere Bereitschaft, beispielsweise Schriftdolmetschende einzusetzen.

Gleichzeitig weiß sie aus eigener Erfahrung, dass viele dieser Fortschritte nicht selbstverständlich entstanden sind.

„Alles wurde von den Betroffenen erkämpft und eingefordert“, sagt sie. Noch immer müsse auf Barrieren und notwendige Unterstützung aufmerksam gemacht werden. Gleichzeitig beobachtet sie mit Sorge, dass Inklusion angesichts von Kostendruck immer wieder infrage gestellt wird.

Für sie ist deshalb klar: Es gibt noch viel zu tun.

Mit ihrer Kandidatur für den Behindertenrat möchte sie ihre Erfahrungen einbringen und dazu beitragen, dass Menschen mit Behinderung gehört werden.

Besonders wichtig sind ihr dabei der Zugang zu Kultur, barrierefreie Aus- und Weiterbildung, lebenslanges Lernen ermöglichen sowie mehr Wissen über Hörbehinderungen in der Gesellschaft. Gerade dort, wo Menschen auf Behörden, Krankenkassen, Kliniken, Pflegeeinrichtungen oder andere öffentliche Stellen angewiesen sind, möchte sie mehr Verständnis schaffen.

Auf die Frage, welche konkrete Veränderung sie in Nürnberg als Erstes anstoßen würde, hat sie deshalb eine klare Antwort: Sie würde Schulungen für Mitarbeitende mit Bürgerkontakt sowie für Pflegepersonal in städtischen Kliniken und Pflegeeinrichtungen aufbauen. Damit nicht jeder schwerhörige Mensch immer wieder von Neuem erklären muss, was er braucht.

Kultur und Begegnung als Brücke

Mit der Schwerhörigenseelsorge kam Karin Dötsch durch das Projekt **„Kunst als Brücke“** näher in Kontakt. Dabei begegneten sich Menschen mit und ohne Behinderung über das gemeinsame Medium Kunst.

Auch heute nimmt sie gerne an Angeboten der Schwerhörigenseelsorge teil. Besonders die HörSpaziergänge haben es ihr angetan. Dabei verlassen die Teilnehmenden gemeinsam ihre gewohnten Hörsituationen, erproben Kommunikation unter schwierigeren Bedingungen und entdecken gleichzeitig neue Themen und Orte.

Für Karin Dötsch verbinden sich darin viele Dinge, die ihr wichtig sind: Gemeinschaft, Lernen, gegenseitige Unterstützung und der Mut, sich neuen Situationen zu stellen.

„Es kostet Mut, doch manchmal wirst du erfolgreich sein“

Was möchte sie Menschen mit einer Hörbehinderung mitgeben, die sich noch nicht trauen, ihre Bedürfnisse offen anzusprechen?

„Es kostet Mut und manchmal wirst du enttäuscht sein. Doch manchmal wirst du auch erfolgreich sein und das wird dir helfen weiterzumachen. Such dir Unterstützung bei Gleichbetroffenen und teile deine Erfahrungen.“

Denn für Karin Dötsch ist Teilhabe keine abstrakte gesellschaftspolitische Forderung.

Auf die Frage, was Teilhabe für sie persönlich bedeutet, antwortet sie mit nur einem Wort:

„Leben.“

Und vielleicht fasst ein Satz einer inzwischen verstorbenen Freundin besonders gut zusammen, was Karin Dötsch über viele Jahre in der Selbsthilfe erfahren hat und heute in ihr Engagement einbringen möchte:

„Einzeln sind wir Worte, zusammen ein Gedicht.“

Wir bedanken uns herzlich bei Karin Dötsch für ihre Offenheit und die persönlichen Einblicke in ihren Weg, ihre Erfahrungen und ihr Engagement.

Für die bevorstehende Wahl zum Behindertenrat der Stadt Nürnberg wünschen wir ihr alles Gute und Gottes Segen.

Informationen zur Wahl des Behindertenrats Nürnberg 2026

Am 26. Oktober 2026 wird der Behindertenrat der Stadt Nürnberg neu gewählt. Die Wahl findet im Rahmen einer öffentlichen Wahlversammlung statt.

Wann? Montag, 26. Oktober 2026, von 18:30 bis 22:00 Uhr (Einlass ab 17:00 Uhr)

Wo? Meistersingerhalle, Kleiner Saal, Münchener Straße 21, 90478 Nürnberg

Wer darf wählen? Wahlberechtigt sind Menschen ab 18 Jahren, die in Nürnberg wohnen und einen Grad der Behinderung (GdB) von mindestens 50 haben oder gleichgestellt sind. Auch berechnigte Delegierte von Organisationen und Selbsthilfegruppen dürfen wählen.

Was ist zu beachten? Bitte den Personalausweis und den Schwerbehindertenausweis bzw. einen entsprechenden Nachweis mitbringen. Eine vorherige Anmeldung ist möglich, aber nicht zwingend erforderlich.

Weitere Informationen und Anmeldung:

www.nuernberg.de/internet/behindertenrat/wahlen.html